

Prof. Dr. Renate Zimmer
Universität Osnabrück

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/992

A04, A15

Stellungnahme

zum Antrag der Fraktion der FDP „Das kleine ABC für eine kindgerechte Sprachförderung – NRW braucht ein ganzheitliches Konzept“ (Drucksache 18/5429)

Ich bedanke mich für die Gelegenheit, zu dem Antrag der FDP Fraktion Stellung zu nehmen. Als Direktorin des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung (nifbe) habe ich in den Jahren 2014 bis 2018 die Implementierung der alltagsintegrierten Sprachbildung in NRW mit einer Arbeitsgruppe wissenschaftlich begleitet, daher ist mir die künftige Entwicklung der Sprachförderung in NRW ein großes Anliegen.

Ausgangslage

Der in dem Antrag beschriebenen **Ausgangslage** stimme ich zu: Ein niedrighschwelliger Zugang zu einem Kita Platz ist auch für die Förderung von Sprachkompetenzen unbedingt erforderlich, insbesondere gilt dies für Kinder aus Familien, in denen im Alltag nicht Deutsch gesprochen wird. In der Kita ist aufgrund der Anregungen durch die pädagogischen Fachkräfte, der Interaktion mit anderen Kindern, der Möglichkeit der Einbindung auch der Eltern am ehesten eine Verbesserung der Sprachkompetenzen der Kinder zu erwarten. Es muss also **alles** getan werden, um möglichst allen Kindern spätestens ab dem 3. Lebensjahr den Besuch einer Kita zu ermöglichen.

Aktueller Handlungsbedarf ist derzeit nicht nur wegen der Zunahme der Kinder, die ohne ausreichende Deutschkenntnisse in die Kita kommen erforderlich, sondern auch aufgrund der Folgen, die sich nach der Corona – Pandemie abzeichnen. Die COVID-19-Pandemie brachte große Veränderungen und Herausforderungen im sozialen Leben und im Arbeits- und Familienalltag mit sich, die sich negativ auf den Spracherwerb, aber auch auf die sozial – emotionalen und motorischen Kompetenzen der Kinder auswirkten. Dies spüren derzeit die Kindertageseinrichtungen genau wie die Schulen.

Der richtige Ansatz ist die Stärkung und Unterstützung aller Maßnahmen der frühkindlichen Bildung, wobei jedoch hervorgehoben werden muss, dass die Kindertageseinrichtung einen eigenständigen Bildungsauftrag hat und nicht in erster Linie auf die Schule vorbereitet. Sie ist auch nicht Vorschule, sondern ein eigener Lern- und Bildungsort, in dem die spezifischen Bedürfnisse junger Kinder nach Spiel, nach Bewegung, nach sozialer Interaktion und entdeckendem Lernen berücksichtigt werden müssen. Kinder lernen situations- und alltagsorientiert, dies muss bei allen Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Stärkung der frühkindlichen Bildung – auch bei der Sprachförderung - berücksichtigt werden.

Ich beziehe mich im Folgenden auf die im Antrag der FDP - Landtagsfraktion genannten Forderungen.

Erfassung der Sprachkompetenz vor der Einschulung - Einbeziehung des Ressorts frühkindliche Bildung

Die beim Schulanfang festgestellten mangelnden sprachlichen Kompetenzen bedürfen dringend einer Kooperation des Schul- wie auch des Familienministeriums. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags in Kindertageseinrichtungen. Sie müssen durch das gesamte Team einer Kita geleistet werden. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, Sprachförderung gezielt, aber dennoch dem kindlichen Entwicklungsstand angemessen, d.h. spielerisch in den Alltag zu integrieren. Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation sind erforderlich, um den individuellen Bedarfen der Kinder gerecht zu werden aber auch um Fortschritte zu dokumentieren und besondere Unterstützungsbedarfe zu erkennen und festzuhalten.

Ein Screening zur Erfassung der Sprachkompetenz vor der Einschulung – wie es die Schulministerin vorschlägt - ist kein Weg zur Lösung der Probleme. Der Zeitpunkt ist viel zu spät, ein punktuelles Screening gibt keinen Einblick in die sprachlichen Kompetenzen, es stellt lediglich eine Momentaufnahme dar und gibt keinerlei Hinweise auf eine darauf aufbauende Förderung.

Screenings und Tests erfassen immer nur einen Ausschnitt der sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes. Das führt zu einer isolierten Betrachtung einzelner Sprachkompetenzen. Grundlegende Aspekte der Sprachentwicklung, wie z. B. die Sprechfreude des Kindes, seine Bereitschaft zur Kommunikation, sein Interesse an Sprache werden nicht erfasst. Durch die punktuelle, also einmalige Erfassung des Sprachstandes wird weder der Prozess der Sprachentwicklung angemessen berücksichtigt, noch lassen sich aus den Ergebnissen Maßnahmen ableiten, die unmittelbar im Kita-Alltag umsetzbar wären.

Letztlich führen die Bedingungen, unter denen Tests in der Regel durchgeführt werden (z. B. in der schulischen, dem Kind nicht vertrauten Umgebung, Lehrkräfte als Testleitung sind dem Kind nicht bekannt etc.), häufig zu belastenden Situationen, die das Kind in seinen sprachlichen Äußerungen beeinträchtigen und hemmen. Anstelle authentischer, für das Kind sinnvoller und handlungsrelevanter Interaktionen stehen bei einem Test künstlich erscheinende Fragen, die aus dem Zusammenhang gerissen sind, im Vordergrund (Lüdtke & Kallmeyer 2007). Diagnostik und darauf aufbauende differenzierte Förderung müssen miteinander verknüpft werden, eine prozessbegleitende Beobachtung ist einer einmaligen Testsituation immer überlegen.

Diese Argumente haben in der Wissenschaft, vor allem aber auch in der Praxis zu der Auffassung geführt, dass im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung auf den Einsatz von Screening- oder Testverfahren verzichtet werden und stattdessen Beobachtungsverfahren der Vorzug gegeben werden sollte (Haug-Schnabel & Bensel 2017, Reichert-Garschhammer & Kieferle 2011).

In den Kindertageseinrichtungen NRWs werden die Verfahren BaSiK und Sismik/Seldak/Liseb durchgeführt, um die sprachlichen Kompetenzen der Kinder kontinuierlich und systematisch zu beobachten und zu dokumentieren. Seit 2014 werden alle pädagogischen Fachkräfte des Landes in diesen Beobachtungsverfahren von speziell ausgebildeten Multiplikatoren weitergebildet. Diese Qualifizierung des Personals muss unbedingt fortgesetzt werden. Neben der Einführung in die Beobachtungsverfahren benötigen die pädagogischen Fachkräfte auch eine kontinuierliche Fortbildung hinsichtlich der Umsetzung der sprachlichen Bildung. Pädagogische Fachkräfte nehmen eine Schlüsselfunktion ein, von ihrem sprachförderlichen Verhalten hängt der Erfolg der Sprachförderung in hohem Maße ab.

Auf der Grundlage aktueller Expertisen zur Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen sowie unter Berücksichtigung der Rückmeldung aus der Praxis sollte die Beibehaltung der Beobachtungsverfahren priorisiert werden.

Bislang steht es den pädagogischen Fachkräften frei, in welcher Form sie die Beobachtungsverfahren auswerten wollen, in den meisten Fällen wird einer qualitativen Auswertung der Vorzug gegeben. Um einen Vergleich des Sprachstands der Kinder in ganz NRW zu erhalten könnten die Beobachtungsverfahren auch quantitativ ausgewertet werden. Für ein solches Monitoring bedarf es also keines neuen Screenings, es kann auch mit den vorhandenen Beobachtungsverfahren geleistet werden, so dass erkennbar wird, wo der Bedarf besonders hoch ist. Hier könnten die durch das Kita Qualitätsgesetz bereitgestellten zusätzlichen Fördermittel eingesetzt werden. Ich unterstreiche die im Antrag formulierte Feststellung, dass mit den Sprachkitas und den plusKitas Grundlagen vorhanden sind, die weiter ausgebaut werden sollten. Insgesamt ist damit eine frühe und durchgängige Förderung der Kinder mit Unterstützungsbedarf möglich.

Forderung nach einem ganzheitlichen Konzept zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen

Die Forderung nach einem ganzheitlichen Konzept zur Förderung von Spracherwerb und Sprachkompetenz findet meine volle Zustimmung. Es geht nicht allein um sprachliche Kompetenzen wie Wortschatz und Grammatik, sondern um die Fähigkeit zur sozialen Interaktion und Kommunikation, zur Teilhabe an Bildungsangeboten und sozialen Lernprozessen. Es geht aber auch um die Förderung der Kinder in weiteren Bereichen ihrer Entwicklung, die für die Gesundheit von hoher Bedeutung sind.

So empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) für ein gesundes Aufwachsen von Kindern: Im Alter von ein bis vier Jahren sollten sich Kinder mindestens drei Stunden täglich bewegen, bei den Kindern über drei Jahren sollten darin auch mindestens 60 Minuten mit mittlerer und größerer Anstrengung enthalten sein, die sich über den Tag verteilen können. Sie sollten nicht mehr als eine Stunde am Tag körperlich inaktiv (sitzende Beschäftigungen etc.) sein (World Health Organisation, 2019).

Die Ergebnisse des Motorik-Moduls innerhalb der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS) machen allerdings deutlich, dass diese Werte nicht annähernd umgesetzt werden. Lediglich 22,4 Prozent der Mädchen und 29,4 Prozent der Jungen bewegen sich am Tag mindestens eine Stunde. Die Daten belegen zudem, dass das Erreichen der empfohlenen täglichen Bewegungszeit mit zunehmendem Alter abnimmt. Mädchen sowie Kinder aus Familien in herausfordernden Lebenslagen sind besonders betroffen (Woll et al., 2019). Die Folgen der Corona – Pandemie haben diese Entwicklungen noch verstärkt.

Die Kita ist der Ort, an dem die Voraussetzungen für einen aktiven Lebensstil, geschaffen werden. Deswegen sollte ein ganzheitliches Konzept die elementaren Ausdrucksbereiche der Kinder, Bewegung und Sprache, nicht isoliert voneinander betrachten, sondern die gegenseitigen Anregungsmöglichkeiten im Sinne eines Synergieeffektes nutzen. Über Bewegung können auch systematisch Sprachanlässe geschaffen werden, die einerseits die körperlich motorische Entwicklung der Kinder unterstützen, aber ebenso ihre sprachlichen Kompetenzen stärken (Zimmer 2019).

Sprache als Schlüsselkompetenz sollte daher in Bezug zu allen Bildungsbereichen und unter Berücksichtigung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses gestärkt werden. Ein ganzheitliches Konzept der Sprachförderung kann nur **alltagsintegriert** umgesetzt werden. Der Stellenwert dieses Bereichs hat seit 2014 nicht an Aktualität eingebüßt.

Im Rahmen der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung geht es darum, im Alltag Situationen zu schaffen, die eine ganzheitliche sprachliche Unterstützung und Anregung für alle Kinder mit sich bringen. Viele Studien belegen, dass eine systematisch durchgeführte alltagsintegrierte Sprachbildung einen positiven Effekt auf die Sprachentwicklung von Kindern hat – mehr als es bei additiven Fördermaßnahmen festgestellt werden konnte (Cloos, Koch, Mähler & von Salisch, 2019).

Wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahre weisen darauf hin, dass sich eine zusätzliche Sprachförderung im klassischen Sinne (d.h. an der ausschließlich sprachförderbedürftige Kinder ein- bis zweimal pro Woche teilnehmen und in denen externe Fachkräfte nach einem spezifischen Programm ausgewählte sprachliche Kompetenzen üben) nachweislich nicht positiv auf die Sprachentwicklung von Kindern auswirkt (Egert & Hopf, 2016).

Eine intensivere Form der Sprachförderung könnte über kleinere Gruppen erreicht werden, an denen wechselnd auch sprachlich weit entwickelte Kinder teilnehmen sollten und die verbindlich zu planen, umzusetzen und zu reflektieren sind. Inhaltlich eignen sich besonders Sprachlehrstrategien, die nachweislich einen positiven Effekt auf den Spracherwerb von Kindern haben und gleichzeitig in unterschiedlichsten Kontexten (z.B. beim dialogischen Lesen oder in der Bewegungsbaustelle) sowie bei unterschiedlichsten Interessen der Kinder zum Tragen kommen können.

Additive Sprachfördermaßnahmen, die losgelöst vom pädagogischen Alltag stattfinden und die kindliche Lebenswelt nur unzureichend berücksichtigen, haben sich in den letzten Jahren als wenig wirksam erwiesen. Ergebnisse von Untersuchungen zur Effektivität spezifischer Sprachförderprogramme zeigen nur wenige bis gar keine Effekte (Hofmann, Polotzek, Roos & Schöler, 2008, Schöler & Roos, 2011).

Erfolgreicher sind Sprachbildung und Sprachförderung dann, wenn sie in den pädagogischen Alltag integriert stattfinden und dabei auf den individuellen Kompetenzen der Kinder aufbauen, wenn sie sinnvolle, sprachanregende Situationen als Grundlage für die Kommunikation der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften nutzen. Sprachbildung ist zu verstehen als Querschnittsthema, das in allen Bildungsbereichen aufgegriffen wird und ganzheitlich im Sinne eines Bildungsverständnisses von Partizipation, Inklusion und Ko-Konstruktion erfolgen sollte. Diese Auffassung von Sprachbildung wird auch von allen anderen Bundesländern geteilt. In den jeweiligen Bildungsplänen wird durchweg auf die Bedeutung einer alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung hingewiesen.

Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertageseinrichtungen

Die in dem Antrag geforderte Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas kann ich nur unterstreichen. Sie leisten bereits hervorragende Arbeit hinsichtlich der Entwicklungsbegleitung und -förderung der Kinder, sie benötigen jedoch weitere Hilfen hinsichtlich des Personals, um eine noch intensivere Förderung von Kindern mit besonderen Bedarfen zu leisten. Die Einbeziehung externer Fachkräfte wie Logopäd:innen oder Motopäd:innen, die jedoch nicht nur stundenweise sondern mit einem festen Stellenanteil in das Kita Team integriert werden sollten, könnte hier gute Dienste leisten.

Die Einbeziehung weiterer Fachkräfte – im Sinne der Bildung multiprofessioneller Teams - darf aber nicht heißen, dass die Sprachförderung delegiert wird an diese zusätzlich qualifizierten Personen, die für diesen Zweck zu einer bestimmten Zeit in der Woche in die Kita kommen. Die zusätzlichen Fachkräfte sollten weniger die Förderung von Kindern mit mangelnden Sprachkompetenzen übernehmen, sondern die Begleitung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte im Sinne eines „training on the job“. Die externen Fachkräfte könnten neben den vorhandenen plus-Kita Fachkräften/ Sprach-Kita Fachkräften in den speziell geförderten Kitas beispielsweise die Pädagoginnen in der Planung, der Umsetzung sowie der Reflektion ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen und darüber stetig das gesamte Team qualifizieren. Die Fachkompetenz in multiprofessionellen Teams sollte genutzt werden, um das gesamte Team zu unterstützen, die Fachlichkeit muss weitergegeben werden sodass alle Teammitglieder voneinander profitieren.

Dringend empfehlen möchte ich eine Fortsetzung der Förderung der Sprachkitas und der PlusKitas. Ich plädiere für eine enge Verzahnung (bzw. sogar für eine Zusammenlegung). Die in den Sprachkitas tätigen Fachberater:innen könnten auch in den plusKitas tätig werden und hier ggf. als Qualitätsbeauftragte fungieren.

Ein weiterer Aspekt, auf den ich im Sinne einer Sicherung der Qualität der Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen hinweisen möchte, ist die Ausbildung zur Erzieherin, zum Erzieher. Das Thema Sprachbildung und Sprachförderung und vor allem auch das Thema Mehrsprachigkeit muss fest in der Ausbildung verankert werden.

Ich stimme ausdrücklich den unter II genannten Aspekten der Beschlussfassung, insbesondere den beiden letztgenannten Feststellungen zu: Die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte sollten im Hinblick auf die Begutachtung gestärkt werden (anstelle sie ihnen abzuspochen und zu entziehen), die alltagsintegrierte Sprachförderung muss weiter ausgebaut werden.

Die in dem Antrag genannten Forderungen an die Landesregierung kann ich ausnahmslos unterstützen. Hilfreich wäre die **Einrichtung eines Landesinstituts für frühkindliche (Sprach-) Bildung**, das dazu beitragen kann, die alltagsintegrierte Sprachbildung weiterzuentwickeln und Angebote zur Fort- und Weiterbildung zu schaffen. Modell hierfür könnte das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) sein, das sich in Niedersachsen zu einem Zentrum für die konzeptionelle Entwicklung und die Weiterqualifikation von pädagogischen Fachkräften etabliert hat. Als Gründungsmitglied (2007) und langjährige Direktorin des Instituts (2007 bis 2018) bin ich gerne bereit, die hier gemachten Erfahrungen in NRW einzubringen.

Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung



Prof. Dr. Renate Zimmer

Osnabrück/Bissendorf 31.10.2023

Quellen

Cloos, P.; Koch, K.; Mähler, C. & von Salisch, M. (2019). Professionalisierung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung bei ein- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern: Fühlen – Denken – Sprechen. In BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.), Projektatlas BiSS-Entwicklungsprojekte. Ergebnisse und Empfehlungen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, S. 11–17. DOI:10.3278/6004760w

Egert, F. & Hopf, M. (2016). Zur Wirksamkeit von Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen in Deutschland. Ein narratives Interview. In: Kindheit und Entwicklung, 25. Jg., H. 3, S. 153–163.

Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2017). Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Freiburg: Herder

Hofmann, N., Polotzek, S., Roos, J., & Schöler, H. (2008). Sprachförderung im Vorschulalter – Evaluation dreier Sprachförderkonzepte. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 3, 291–300.

Lüdtke, U., Kallmeyer, K. (2007). Kritische Analyse ausgewählter Sprachstandserhebungsverfahren für Kinder vor Schuleintritt aus Sicht der Linguistik, Diagnostik und Mehrsprachigkeitsforschung. In: Die Sprachheilarbeit 52 (6), 261–278.

Reichert-Gerschhammer, E. & Kieferle, C. (2011). Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder

Schöler, H. & Roos, J. (2011). Die Ergebnisse des Projekts EVAS, der Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern in Heidelberger und Mannheimer Kindergärten. In Baden-Württemberg-Stiftung (Hrsg.), Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder. Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg Stiftung (S. 102–111). Tübingen: Francke.

Zimmer, R. (2016). Handbuch Sprache und Bewegung. Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

World Health Organization (2019). Guidelines on physical activity, sedentary behaviour and sleep for children under 5 years of age. Verfügbar unter:

<https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/311664/9789241550536-eng.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Woll, A., Oriwol, D., Anedda, B., Burchartz, A., Hanssen-Doose, A., Kopp, M. et al. (2019). Körperliche Aktivität, motorische Leistungsfähigkeit und Gesundheit in Deutschland. Ergebnisse aus der Motorik-Modul-Längsschnittstudie (MoMo). Karlsruhe: Karlsruher Institut für Technologie.